

## BDI hebt Erwartungen für Exportwachstum auf acht Prozent an



» Der BDI hält für das Jahr 2010 ein Exportwachstum von acht Prozent für wahrscheinlich.«

So kommentierte BDI-Hauptgeschäftsführer Werner Schnappauf die außenwirtschaftliche Lage bei der Vorstellung des neuen BDI-Außenwirtschafts-Reports.

» Der deutsche Exportmotor ist wieder angesprungen. Jetzt appelliert die Wirtschaft für ein entschlossenes Vorgehen der G8- und G20-Staaten für die Regulierung der Finanzmärkte und gegen Wettbewerbsverzerrungen bei ihrem bevorstehenden Treffen in Kanada.«

In den jüngsten drei Quartalen legten die Exporte im Vergleich zum jeweiligen Vorquartal im Schnitt um 4,5% zu. Trotz der Steigerung lagen die Exporte im ersten Quartal aber immer noch um 12% unter dem Vorkrisenniveau.

>> Seite 2

### Weltwirtschaft



#### Weltweite Entwicklung

Nach einem starken ersten Quartal wird die Weltwirtschaft im Jahresverlauf stärker wachsen, als zunächst erwartet.

>> Seite 2

### Deutsche Exporte



#### Positive Aussichten

Die deutschen Exporte konnten sich in den letzten drei Quartalen wieder deutlich erholen.

>> Seite 2

### Regionalschwerpunkt



#### Osteuropa

Die Region Osteuropa steht mit den Ländern der EU-Osterweiterung für 15% des deutschen Außenhandelsumsatzes.

>> Seite 7

### Branchen-Fokus



#### Maschinenbau

Der Maschinen- und Anlagenbau gehört zu wichtigsten Branchen in Deutschland und weist eine Exportquote von 75% auf.

>> Seite 13

### Außenwirtschaftspolitik

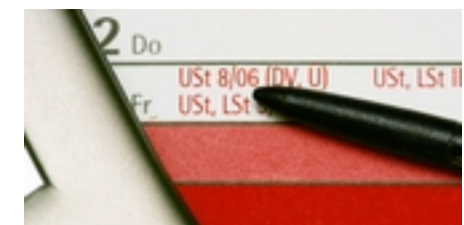


#### Aktuelle Themen

Der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie hat am 23. März die Außenwirtschaftsoffensive vorgestellt.

>> Seite 10

### Termine



#### Außenwirtschaftstermine

Hier finden Sie interessante BDI-Veranstaltungen zum Thema Außenwirtschaft.

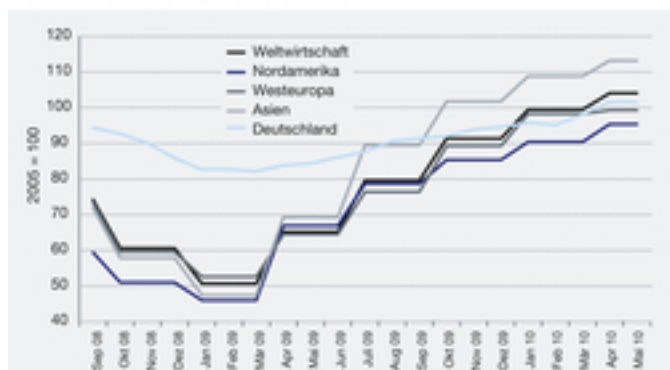
>> Seite 14

## Weltwirtschaft und deutsche Exporte

## Weltweite Entwicklung: Der Motor läuft wieder

## ifo Wirtschaftsklima

Weltwirtschaft, Regionen, Deutschland



Quelle: Ifo-Institut



Nach einem starken ersten Quartal wird die Weltwirtschaft auch im weiteren Verlauf des Jahres stärker wachsen, als zunächst erwartet. Der IWF geht für 2010 inzwischen von einem Wachstum des weltweiten BIP in Höhe von 4,2% aus. Mit 6% werden die Entwicklungs- und Schwellenländer dabei deutlich schneller wachsen als die Industrieländer mit knapp über 2%. Für die USA wird ein Wachstum von über 3,1%, für die Eurozone von nur 1% erwartet. Gründe für das generell geringere Wirtschaftswachstum in den Industrieländern sind unter anderem die Schwäche der Finanzsysteme und der in einzelnen Ländern teilweise ausgereizte finanzielle Handlungsspielraum staatlicher und privater Haushalte. Für die Schwellenländer Asiens wird in diesem Jahr ein Wachstum von 8,7% erwartet, für China sogar 10%. In den nächsten Jahren wird alleine die chinesische Wirtschaft etwa ein Drittel zum Wachstum der Weltwirtschaft beitragen.

Auch der Welthandel hat wieder zugelegt und nimmt seit Jahresbeginn kontinuierlich an Fahrt auf. Generell haben sich die Aussichten für den Welthandel seit dem letzten BDI-Außenwirtschafts-Report verbessert. So hat der IWF im April seine Wachstumsprognosen erhöht und rechnet nun für das Gesamtjahr 2010 mit einer Steigerung um 7,0%, für 2011 um 6,1%.

Die Verbesserung der weltwirtschaftlichen Entwicklung wird auch bestätigt durch verschiedene Stimmungsindikatoren, die inzwischen wieder das Niveau von Ende 2007 erreichen. So stieg der vom Ifo-Institut und der ICC ermittelte Indikator zum Weltwirtschaftsklima zuletzt wieder an (Grafik). Der Anstieg beruht allerdings nur auf einer verbesserten Einschätzung der aktuellen Geschäftslage, während die Erwartung der Manager über die zukünftige Geschäftsentwicklung sich zuletzt eingetrübt hat. Ein ähnliches Bild zeigen die jüngsten Werte des ZEW-Indikators und des von der Europäischen Union veröffentlichte Sammelindex, der im Mai deutlich zurückging.

## Infobox:

	2009	2010 (Prognose*)	2011 (Prognose*)
<b>Weltwirtschaft (Quelle: IWF)</b>	-0,6	4,2 %	4,3 %
Industrielländer	-3,2 %	2,3 %	2,4 %
Entwicklungs- und Schwellenländer	2,4 %	6,3 %	6,5 %
USA	-3,2 %	3,1 %	2,6 %
Euroraum	-4,1 %	1,0 %	1,5 %
Asien	6,6 %	8,7 %	8,7 %*
Russland	-7,9 %	4,0 %	3,3 %
<b>Welthandel (Quelle: IWF)</b>	-10,7 %	7,0 %	6,1 %

	Q2 2009	Q3 2009	Q4 2009	Q1 2010
<b>Welthandel</b> (Veränderung zum Vorquartal, CPB World Trade)	0,7 %	4,2 %	6,0 %	5,3 %
<b>Deutsche Exporte</b> (Veränderung zum Vorquartal, Quelle: Statistisches Bundesamt)	-2,8 %	5,4 %	5,2 %	2,8 %
<b>Deutsche Importe</b> (Veränderung zum Vorquartal, Quelle: Statistisches Bundesamt)	-7,2 %	5,4 %	-1,6 %	10,9 %
<b>Niveau der Auslandsaufträge im Verhältnis zum Vorkrisenniveau</b> (Index: September 2008 = 100 %, saisonbereinigt, Quelle: Deutsche Bundesbank, BDI)	75,3 %	81,6 %	84,6 %	91,3 %



## Deutsche Exporte: Belebung und positive Aussichten

In der zweiten Jahreshälfte 2009 konnten sich die deutschen Exporte mit einem Wachstum von 6,5% gegenüber dem schwachen ersten Halbjahr wieder deutlich erholen. Dieser Prozess hat sich im ersten Quartal 2010 mit einem Exportwachstum von 2,8% gegenüber dem Vorquartal allerdings wieder etwas abgeschwächt. Mit einem Rückgang von -6,5% gegenüber Dezember erhielten die Exporte im Januar zunächst einen deutlichen Dämpfer, der bis April allerdings mehr als kompensiert wurde. Nach 5,1% Wachstum im Februar wurden im März sogar 10,7% mehr exportiert als im Vormonat. Das war der kräftigste Anstieg

der monatlichen Exporte seit Juli 1992. Der Rückgang von 5,9% im April zeigt erneut, in welchem volatilen Umfeld sich zurzeit die Exporte entwickeln. Die meisten Marktbeobachter gehen allerdings trotz der April-Zahlen von einem weiteren Aufwärtstrend bei den Exporten aus. Gegenüber dem Vorjahr, als sich die Exporte auf einer regelrechten Talfahrt befanden, sind die Exporte um 19,3% gestiegen. Der Weg zum Vorkrisenniveau im September 2008 ist allerdings noch lang, im April erreichten die Exporte erst 88% des damaligen Volumens.

**Entwicklung deutscher Exporte**

Quartalsweise seit Krisenbeginn



Auch die Auslandsaufträge deuten auf eine weitere Erholung der Exporte hin. Die Auftragslage hat sich seit Dezember auch dank der steigenden Nachfrage aus Nicht-EU-Ländern kontinuierlich verbessert. Dabei erholen sich in den letzten Monaten die Auslandsorders von Investitions- und Vorleistungsgütern etwas besser als die von Konsumgütern. Im April lagen die Auslandsorders zwar um 36,5% über dem Vorjahresniveau und damit fast wieder auf dem Niveau von September 2008. Allerdings liegen die Auslandsaufträge damit immer noch um rund 16% unter ihrem Höchststand, den sie einige Monate vor dem Ausbruch der Krise erreichten.

In den einzelnen Industriebranchen beeindruckte die Automobilindustrie in den letzten Monaten durch ein starkes Exportwachstum, das sich allerdings mit dem Auslaufen der verschiedenen Förderprogramme im Jahresverlauf wieder abkühlen dürfte. Im Maschinen- und Anlagenbau hat sich der Sinkflug der Exporte deutlich verlangsamt, wegen des heftigen Einbruchs im letzten Jahr liegen sie allerdings immer noch auf einem verhältnismäßig niedrigen Niveau. Auf Jahressicht rechnen der Maschinenbau und auch die Elektroindustrie mit einer deutlichen Zunahme der Auslandsorders. Auch die Nichteisen-Metallindustrie erwartet ein kräftiges Exportwachstum in 2010, in der Textilindustrie wecken die Exporte nach Asien Hoffnung auf eine

**Fazit und Prognosen: Exportwachstum mit Risiken behaftet**

Die deutliche Aufwärtsbewegung bei den Auslandsaufträgen und der generelle Trend bei den Exporten deuten auf eine weitere Steigerung in den nächsten Monaten hin. Insgesamt wird sich das Exportwachstum im weiteren Verlauf des Jahres eher wieder abschwächen: die hohen Steigerungsraten im Februar und März waren zu einem großen Teil durch Aufholeffekte bedingt, die im April kurzfristig nachgelassen haben. Im Übrigen erreichten die Exporte am Ende des 1. Halbjahres 2009 ihre Talsohle und steigen seit dem wieder an. Gleichzeitig werden mit zunehmender Annäherung an das Vorkrisenniveau stärkere Aufwärtssprünge bei den Exporten eher schwieriger.

Tatsache ist auch, dass das Anziehen von Weltwirtschaft und Welthandel sich nicht in gleichem Maße auf die deutschen Ex-

nachhaltige Erholung. Die Chemieindustrie, die wegen des Vorleistungscharakters vieler ihrer Produkte als Frühindikator gilt, erwartet eine Steigerung der Exporte in allen Weltregionen. Die Stahlexporte profitieren zurzeit vom niedrigen Euro, der die steigenden Erzpreise etwas relativiert. Auch in der Schiffbauindustrie, der Papiererzeugenden Industrie und in der Ernährungsindustrie häufen sich die positiven Anzeichen für eine nachhaltige Erholung. Insbesondere wegen der positiven Erwartungen der Chemie- und Elektroindustrie können die Gesamtexporte im Jahr 2010 um bis zu 8% gegenüber dem Vorjahr wachsen. Voraussetzung dafür ist, dass die positive Entwicklung der Weltwirtschaft keinen deutlichen Rückschlag erleidet.

Im letzten Jahr haben sich durch die Krise auch einige Verschiebungen in der Rangfolge der wichtigsten Zielländer deutscher Exporte ergeben. Die USA sind vom zweiten auf den vierten Platz der wichtigsten Handelspartner abgerutscht, Grund dafür sind unter anderem die eingebrochenen Autoexporte in die USA. Die Niederlande sind von Platz sechs auf Platz drei vorgestoßen. Neu in der »Top-Ten« ist China auf Platz acht, das Spanien auf Platz 11 verdrängte. Damit schlägt sich die Dynamik in Asien inzwischen auch in der deutschen Exportstatistik wieder.

**Auslandsaufträge und Exporte**

Niveau im Vergleich zum September 2008 (100 %)



porte niederschlagen wird. Die Weltwirtschaft nimmt zurzeit insbesondere in den Schwellenländern Asiens an Fahrt auf. Dort hin gehen allerdings erst rund 11% der deutschen Exporte – noch zu wenig, um einen durchschlagenden Effekt auf die Gesamtexporte zu haben. Rund zwei Drittel der deutschen Exporte gehen nach wie vor in die Länder Europas mit einem prognostizierten Wachstum von knapp 1%. Auch die Länder Mittel- und Osteuropas, die in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung für die Exporte gewonnen haben (10% der deutschen Exporte im Jahr 2009), weisen für dieses und nächstes Jahr keine hohen Wachstumsraten auf. Vom Aufschwung in Asien werden also in Deutschland vor allem die Branchen profitieren, die schon jetzt verhältnismäßig viele Güter dorthin liefern, etwa der Maschinenbau sowie die Elektro- und Chemieindustrie.

## Exporte und Prognosen für BIP-Wachstum

Wichtigste Zielländer deutscher Exporte wachsen nur langsam



Quelle: Statistisches Bundesamt, IWF



Die deutschen Exporte sind weiterhin mit einer Reihe von bekannten Herausforderungen konfrontiert. Dazu gehören die Zunahme protektionistischer Maßnahmen, das Auslaufen der weltweiten Konjunkturprogramme und die Sorge vor einer zu starken Drosselung des weltweiten Wachstums im Rahmen der Konsolidierung der staatlichen und privaten Haushalte. Dazu gesellen sich die jüngsten Entwicklungen in Europa und auf den Weltmärkten, die zusätzlich zu einer Belastung der Exporte führen können:

- Die aktuellen Turbulenzen in der Europäischen Währungsunion und der nur knapp durch die Politik abgewendete Kollaps der europäischen Finanzmärkte im Verlauf der Haushaltskrise in Griechenland deuten auf die hohen Unsicherheiten hin, die sich aus den stark belasteten staatlichen Haushalten für die Weltwirtschaft ergeben. Diese Turbulenzen betreffen mit den europäischen Ländern die Hauptdestinationen deutscher Exporte.
- Der rasche Wertverlust des Euro auf aktuelle Tiefststände um 1,19 US-Dollar pro Euro wird zwar zunächst den Export beflügeln und die Nachfrage nach deutschen Industrieprodukten deutlich steigen lassen. Parallel zum schwachen Euro werden allerdings auch die Kosten für Rohstoffe und Vorprodukte bei Lieferungen aus Nicht-Euro-Ländern steigen. Ein dauerhaft schwacher Euro ist deshalb auch nicht im Interesse der deutschen Exportwirtschaft.
- Infolge des Aufschwungs der Weltwirtschaft sind die Energie- und Rohstoffpreise in der letzten Zeit wieder kräftig angestiegen. Das erhöht die Produktionskosten der deutschen Exportindustrie und könnte sich auf Dauer wachstumshemmend und inflationstreibend auswirken.

Auch wenn die deutsche Exportwirtschaft zurzeit optimistischer in die Zukunft blickt als noch vor Jahresfrist, deuten die aktuellen Krisen darauf hin, auf welchem unsicherem Boden die Erholung der Exporte zurzeit stattfindet. Nur wenn es gelingt, das weltweite Vertrauen in die europäischen Länder und Märkte wieder herzustellen und die Rahmenbedingungen für den weltweiten Handel weiter zu verbessern, wird ein nachhaltiges Wachstum der Exporte möglich sein.

Auch deshalb kommt es jetzt entscheidend darauf an, dass bei den kommenden G8-Treffen am 25. Juni in Huntsville und dem anschließenden G20-Treffen in Toronto die Weichen für die Weltwirtschaft richtig zu stellen. Konkret müssen sich die Regierungschefs bei den bevorstehenden Treffen für folgende Punkte einsetzen:

- Die Risiken, die sich durch die vergangenen Turbulenzen auf den Finanzmärkten ergeben haben, müssen dringend eingedämmt werden. Bei der internationalen Finanzmarktregulierung müssen daher rasch Erfolge erzielt werden.
- Damit die Regierungen wieder Handlungsspielraum auch für wirtschaftspolitische Aufgaben erhalten, muss die Verschuldung der öffentlichen Haushalte zurückgefahren werden. Gleichzeitig müssen die Konsolidierungsstrategien so entwickelt werden, dass sie den anspringenden Wachstumsmotor nicht wieder abwürgen.
- Die international ausgerichtete deutsche Wirtschaft ist darauf angewiesen, dass die globale Handels- und Investitionsfreiheit weiter ausgebaut wird. Gegen offene und versteckte protektionistische Maßnahmen muss entschieden vorgegangen werden.
- Die deutsche Wirtschaft muss die meisten ihrer Rohstoffe importieren. Angesichts steigender Rohstoffpreise und des fallenden Euros wird dies zunehmend problematischer. Die Bedingungen für einen fairen Wettbewerb auf den Rohstoffmärkten müssen deshalb weltweit verbessert werden.

Mit der »Außenwirtschaftsoffensive« setzt die Bundesregierung das richtige Signal und will insbesondere den mittelständischen Unternehmen den Zugang zu den Weltmärkten erleichtern. Die dort angekündigten Maßnahmen müssen jetzt zügig umgesetzt werden (siehe Artikel »Außenwirtschaftsoffensive der Bundesregierung«).

## Entwicklungen in den Branchen

### Automobilindustrie: Starkes Wachstum zeitlich befristet

Der fallende Euro wirkt sich zwar positiv auf den Export aus, darf aber wegen der hohen Bedeutung des Binnenhandels in der Eurozone und den Hedgingmaßnahmen der deutschen Hersteller nicht überbewertet werden. In den nächsten Monaten werden sich die Exportzuwächse voraussichtlich spürbar vermindern. Bei den Nutzfahrzeugen muss man unterscheiden

zwischen den beiden Gewichtsklassen. Während bei den Transportern ebenfalls hohe Ausfuhrzuwächse zu verzeichnen sind, sind die Exporte der schweren Lastkraftwagen weiter sehr schwach und liegen noch etwas unter dem Vorjahreslevel. Hier kann man davon ausgehen, dass es in den nächsten Monaten zu einer leichten Belebung kommen wird.

## Maschinen- und Anlagenbau: Sinkflug verlangsamt

In den Wintermonaten Dezember bis Februar 2009/2010 sind die deutschen Maschinenausfuhren mit -13,7% gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum langsamer gesunken, wobei sich die Absatzregionen auseinanderentwickelten. Während sich im Durchschnitt des Gesamtjahres 2009 (-23,4%) nur noch der chinesische Markt (+4,1%) wachsen konnte, haben sich jetzt auch einige andere Märkte positiv entwickelt oder sind dabei, die Nulllinie zu durchbrechen. Indien hat schon wieder um 27,4% zugelegt, Korea um 20,5%, Brasilien um 17,9%. Mexiko schreibt seit dem Jahreswechsel wieder schwarze Zahlen, auch der Handel mit einigen mittelosteuropäischen Ländern und der Türkei wächst wieder mit positiven Raten. Der Handel mit den Volumenmärkten in den EU-Staaten insgesamt liegt aber noch bei -17%, der USA-Handel bei nur -21%. Auch ist der Export nach China in diesen Monaten mit -3,9% ungewohnt gesunken. Markant ist der ölpreisbedingte Einbruch bei den OPEC-Ländern mit im Durchschnitt -19,2%.



Werkzeugmaschine. Foto: BDI/fotolia (Evgeni Hecht)

## Elektroindustrie: Exporterwartungen gestiegen

Mit einem Exportvolumen von 12,6 Mrd. Euro hat die deutsche Elektroindustrie im März 2010 ganze 31,1% mehr ausgeführt als noch vor einem Jahr. Damit sind die Elektroexporte den vierten Monat in Folge gegenüber Vorjahr gestiegen. Erstmals seit der Finanzkrise legten die Auslandslieferungen im Februar wieder mit einer zweistelligen Rate zu. Kumuliert von Januar bis März lagen die Ausfuhren um 15% höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Die Einfuhren elektrotechnischer und elektronischer Erzeugnisse nach Deutschland beliefen sich im März auf 10,8 Mrd. Euro und übertrafen ihr Vorjahreslevel damit um 31,9%. Über den gesamten Zeitraum von Januar bis März 2010 belief sich das Plus auf 18,9% gegenüber dem Vorjahr. Die Exporterwartungen der Elektrounternehmen sind im April deutlich gestiegen. Per Saldo rechnet inzwischen ein Viertel der Firmen mit einer weiteren Belebung der Ausfuhrfähigkeit in den nächsten drei Monaten.

Wie schon Ende 2009 haben sich die Elektroausfuhren nach Südostasien und in die BRIC-Länder auch im Februar besser entwickelt als die Exporte nach Europa. Konnten auf dem eigenen Kontinent immerhin 9% mehr Produkte und Systeme abgesetzt werden als vor einem Jahr, so stiegen die Exporte nach China (57%), Malaysia (54%), Südkorea (36%) oder Brasilien (34%) deutlich kräftiger. Auf der Einfuhrseite hat auch der Handel mit Europa zur Erholung des deutschen Inlandmarktes beigetragen. Von hier legten die Elektroimporte im Februar dieses Jahres um 28% zu. Aus Südostasien und den BRIC-Staaten wurden 21% bzw. 23% mehr Elektroerzeugnisse eingeführt als vor einem Jahr. Von den zehn wichtigsten Abnehmerländern deutscher Elektroprodukte befinden sich nach wie vor acht in Europa. Daneben zählen die USA und China zu den Top-Ten. Nach Einschätzung des IWF dürften neun dieser zehn Länder in diesem Jahr wieder wachsen.

## Chemieindustrie: Exportplus von 10% für 2010 erwartet

Das Exportgeschäft der deutschen chemisch-pharmazeutischen Industrie erholt sich allmählich von den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise. Im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresquartal legten die Chemie-Ausfuhren von Januar bis März um knapp 7% zu. Aus allen Regionen haben die Chemikalienbestellungen zugenommen. In der Europäischen Union, dem mit einem Exportanteil von knapp 65% wichtigsten Auslandsmarkt, stieg die Nachfrage um über 5%. Die Ausfuhren nach Asien und Lateinamerika lagen deutlich höher als ein Jahr zuvor. Ostasien orderte im Vergleich zum Vorjahresquartal 46% mehr Chemika-

lien aus deutscher Produktion. Die Exporte nach Lateinamerika stiegen im gleichen Zeitraum um 21,5%, auch die Exporte in die Schwellenländer nahmen wieder zu. Währenddessen sanken die Chemieexporte in die USA um 19%, weil neben den Pharmaausfuhren auch die Exporte von Petrochemikalien stark zurückgegangen sind. Für den weiteren Jahresverlauf rechnen wir mit einer weiteren Belebung der Chemieausfuhren. Im Gesamtjahr dürften die Exporte um rund 10% zulegen.

## Stahlindustrie: Niedriger Euro belebt den Export

In den ersten drei Monaten 2010 wies Deutschland weiterhin einen Überschuss im Stahlaußenhandel auf. Dies war vor allem auch ein Ergebnis anhaltend geringer Importe, die gegenüber dem bereits schwachen Vorjahreszeitraum nur um 7,5% zulegten. Das Volumen auf dem deutschen Markt erhöhte sich dagegen um mehr als das Dreifache. Die Exporte profitierten indes von der jüngsten Erholung auf den Stahlmärkten und dem schwachen Euro-Kurs und erhöhten sich um über ein Drittel. Überproportional stiegen dabei die Lieferungen nach Amerika, in den Nahen und Mittleren Osten sowie nach Asien. Auf der Importseite gingen die Einlieferungen aus Amerika und Asien besonders stark zurück. Der Anteil der Importe am deutschen Markt lag im ersten Quartal 2010 bei rund 45% (2009: 51%), liegt aber noch immer deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Die Aussichten für die deutschen Walzstahlexporte sind weiterhin gut. Insbesondere zeigen sich die Auftragseingänge aus dem Ausland robust und lagen im ersten Quartal 2010 um 25% höher als im Vorquartal.



Stahlarbeit. Foto: BDI/fotolia (fotohansi)

## Nichteisen-Metallindustrie: Zweistelliges Wachstum in 2010

Etwa die Hälfte des Umsatzes der Nichteisen-Metallindustrie wird im Export erwirtschaftet. Im Jahr 2009 wurden Erzeugnisse im Wert von 14,8 Mrd. Euro exportiert. Damit lag der Auslandsumsatz um 28% unter dem Vorjahresniveau. In den Monaten Januar und Februar 2010 legten die Ausfuhren mit 23% wieder deutlich zu. Die Umsatzentwicklung der Nichteisen-Metalle wird stark von der hohen Volatilität ihrer Börsennotierungen beeinflusst. Nach der Talfahrt im Laufe des Jahres 2008 und den Tiefstständen zum Jahreswechsel 2008/2009 haben sich die meisten Nichteisen-Metallnotierungen bis heute wieder deutlich erholt. Mit besonderer Dynamik legen die Exporte in asiatische Länder zu, hier vor allem nach China. Die Ausfuhren der Aluminiumindustrie (Folien, Tuben, Dosen etc.) legten nach dem Rückgang um 27% auf 5 Mrd. Euro in 2009 in den Monaten Januar und Februar 2010 um 15% zu. Der Auslandsumsatz der Buntmetallindustrie (Kupfer, Zink, Blei, Zinn und Nickel) erholte sich nach dem Einbruch um 32% in 2009 im Januar und Februar wieder um 44%. Die Nichteisenmetall-Gießereien lieferten



Kupfer. Foto: BDI/Norddeutsche Affinerie AG

nach dem Einbruch um 27% auf 1 Mrd. Euro in 2009 in den Monaten Januar und Februar 2010 gut 13% mehr Produkte ins Ausland. Insgesamt wird für die Nichteisen-Metallindustrie für 2010 eine zweistellige Wachstumsrate beim Auslandsumsatz erwartet.

## Textil- und Modeindustrie: Wachstum in Asien

Mit einer Exportquote von über 40% ist die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie den Schwankungen auf den Weltmärkten stark ausgesetzt. Speziell auf den traditionellen Exportmärkten in Mittel- und Osteuropa macht sich eine signifikant rückläufige Auftragslage weiterhin bemerkbar. Im ersten Quartal des laufenden Jahres nehmen die Anzeichen für eine Wiederbelebung der Nachfragesituation zu. Der Konsumgütermarkt in den mittel- und osteuropäischen Ländern stabilisiert sich allmählich, was

auf ein baldiges Anziehen im Investitionsgüterbereich schließen lässt. Zeitgleich gewinnen neue Märkte in Asien an Wichtigkeit und können fehlende Impulse in den klassischen Exportmärkten kompensieren. In 2009 legten die Exporte nach China um 18% zu, nach Indien wurden 14% mehr ausgeführt. Es ist davon auszugehen, dass die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie in den kommenden Monaten ihre Ausfuhren vor allem im asiatischen Raum weiter ausbauen kann.

## Schiffbauindustrie: Schwieriger Weltmarkt und Kreditknappheit

Die weltweite Handelsschiffsneubaunachfrage blieb auch im ersten Quartal 2010 weiter auf niedrigem Niveau. Den Schwerpunkt der Bestellungen bildeten Massengutschiffe, die vor allem nach China, Korea und Japan gingen. Die auf den Spezialschiffbau ausgerichteten deutschen Werften konnten zwar einige wenige Aufträge herein nehmen, treffen aber im Weltmarkt auf einen verschärften Wettbewerb. Der Markt ist bestimmt durch Überkapazitäten, staatlichen Subventionen und Preisunterbietungen. Die neuen Aufträge sind noch nicht ausreichend, um den rückläufigen Auftragsbestand zu stabilisieren. Hinzu kommt, dass sich die Finanzierung neuer Aufträge ex-

trem schwierig gestaltet, da die Banken weiterhin sehr zurückhaltend sind. Die Neubauproduktion wird 2010 bei den meisten Betrieben dank der längerfristig bestehenden Aufträge noch stabil bleiben. In einzelnen Gewerken der Werften machen sich jedoch zunehmend Auslastungsprobleme bemerkbar. Die weltweit führende deutsche Schiffbauzulieferindustrie leidet ebenfalls unter Stornierungen und ausbleibenden Anschlussaufträgen. Auch sie profitiert zwar noch von den Exportbestellungen fernöstlicher Werften aus der Zeit vor der Krise, richtet sich aber auch bereits auf sinkende Geschäftsvolumina ein.

## Papiererzeugende Industrie: Auftragslage verbessert sich

Der Jahresbeginn 2010 wird gekennzeichnet von einer verbesserten Nachfrage in weiten Bereichen des Papiermarktes. Im ersten Quartal 2010 stiegen gegenüber dem Vorjahresquartal Produktion und Absatz um rund 11%, wobei der Auslandsabsatz mit einem Plus von 17% deutlich stärker anzog als der Inlandsabsatz mit 8%. Die Nachfrage aus Westeuropa stieg um 13%, nach Osteuropa um 19% und nach Übersee sogar um 46%. Die deutlichen Wachstumsraten relativieren sich aber bei einem Vergleich mit dem ersten Quartal 2008, hier liegt die Produktion um 5% und der Auslandsabsatz um 2% niedriger. Der

größte Anteil der deutschen Ausfuhren ging mit 64% nach Westeuropa. Der Anteil nach Osteuropa liegt bei 23% und hat sich in den letzten Jahren deutlich erhöht. Der Anteil am Gesamtexport nach Übersee liegt wieder bei 13%, nachdem er 2009 auf 10% eingebrochen war. Die Auswirkungen der Krise waren hier am stärksten. Die Auftragseingänge aus dem Ausland deuten darauf hin, dass sich eine weitere Verbesserung der Situation abzeichnet und der Auslandsabsatz der deutschen Papierfabriken wieder an das Vorkrisenniveau anknüpft.

## Ernährungsindustrie: Leichte Verbesserung

Die Exporte der deutschen Ernährungsindustrie konnten in den ersten beiden Monaten 2010 leicht zulegen, im Vergleich zum Vorjahreszeitraum stiegen sie um 0,5%. Der wichtigste Auslandsmarkt für deutsche Lebensmittel ist mit rund 85% der EU-Binnenmarkt. Mittlerweile trägt das Exportgeschäft in der Ernährungsindustrie 26% zum Gesamtumsatz bei.



Lebensmittelindustrie. Foto: BDI/fotolia (SP)

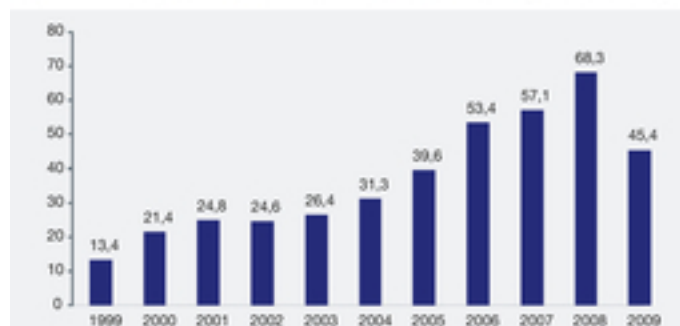
## Regionalschwerpunkt Osteuropa

Zusammen mit den Ländern der EU-Osterweiterung steht die Region Osteuropa aktuell für über 15% des deutschen Außenhandelsumsatzes und nimmt damit mehr deutsche Waren ab, als die USA, China, Indien, Japan und Brasilien zusammenrechnet. Für den Aufschwung in Deutschland und die Entwicklung der deutschen Gesamtexporte ist die Region auch daher von entscheidender Bedeutung. Bis zum September 2008 zählte Osteuropa zu den wachstumsstärksten Regionen weltweit. Viele osteuropäische Länder wurden von der Weltwirtschaftskrise erheblich getroffen. Die Wirtschaft der Region war

stark von ausländischen Direktinvestitionen, von den Einnahmen aus dem Rohstoff- und Stahlhandel oder vom kreditgetriebenen Konsum abhängig. Nun müssen die Staatshaushalte konsolidiert und die private Verschuldung zurückgefahren werden. 2010 kehrt dennoch das Wachstum zurück. Es fällt moderater, aber dafür nachhaltiger aus. Deutsche Unternehmen hielten auch in der Krise an ihrer starken Präsenz in Mittel- und Osteuropa fest und können jetzt vom beginnenden Aufschwung profitieren.

## Russland

Deutsch-russischer Handelsumsatz 1999–2009 (in Mrd. Euro)



Quelle: Ostausschuss der Deutschen Wirtschaft



Nach einem schwierigen Jahr 2009 mit einem Rückgang des Bruttoinlandsproduktes um 7,9% kehrt auch Russland auf den Wachstumspfad zurück. Die russische Regierung rechnet aktuell für 2010 mit einem Zuwachs von mindestens 3%. Der IWF prognostiziert 4,0%, die Weltbank hält sogar bis zu 5,5% für möglich. Der für Russland so entscheidende Ölpreis hat sich innerhalb eines Jahres verdoppelt, die Börse ist dem Trend gefolgt. Auch der Rubel gewinnt an Wert. Das deutsch-russische Handelsvolumen (Importe plus Exporte) lag 2009 bei 45,4 Milliarden Euro, was einem Rückgang um über 30% gegenüber 2008 entspricht. Trotzdem konnte sich Deutschland als wichtigster Handelspartner der Russischen Föderation knapp vor China behaupten.

Entwicklung des BIP in Russland seit 2004

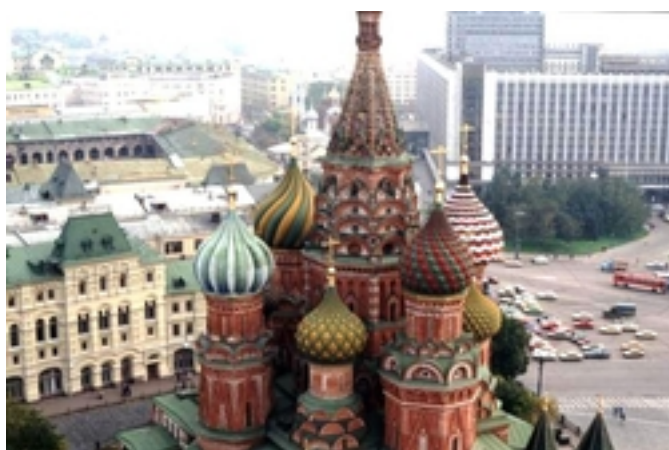


Quelle: Ostausschuss der Deutschen Wirtschaft



Die tiefe Krise im vergangenen Jahr hat in Russland eine breite Modernisierungsdebatte angestoßen, die insbesondere durch Vorstöße des Präsidenten Dmitri Medwedew bestimmt wurde. Auf der Agenda stehen die Verringerung der russischen Abhängigkeit vom Rohstoffhandel, der Aufbau eines breiten Mittelstandes und die Entwicklung von weltmarktfähigen Produkten etwa im Bereich der Nanotechnologie.

Ein Herzstück der Reformen und der Wirtschaftsmodernisierung ist die Neuauflage des Privatisierungsprozesses in Russland: Nach den schwierigen Erfahrungen der 90er Jahre gab es hier jahrelangen Stillstand. Der russische Staat verfügt derzeit über rund 3 700 staatliche Einheitsunternehmen (GUP) und 3 300



Moskau. Foto: BDI/fotolia (bluemap)

Aktiengesellschaften. Die russische Regierung plant, sich wegen des wachsenden Budgetdefizits zunächst von 450 Beteiligungen an Aktiengesellschaften zu trennen und will damit rund 406 Mio. Euro Erlösen. Bezüglich der Ausgestaltung des Privatisierungsprozesses, der auch Investitionschancen für deutsche Unternehmen bieten könnte, befindet sich der Ost-Ausschuss in intensiven Gesprächen mit der russischen Regierung. Zuletzt fand dazu im April 2010 ein Treffen von deutschen und russischen Experten statt. In Russland sind aktuell 6 000 deutsche Unternehmen bzw. Unternehmen mit deutscher Beteiligung registriert.

## Belarus

Aufgrund der geographischen Lage der Republik Belarus stellt das Land eine Brücke zwischen der Europäischen Union und Russland dar. Durch die im Mai 2009 ins Leben gerufene Östliche Partnerschaft der EU wurden die europäisch-belarussischen Beziehungen institutionalisiert und somit Fortschritte bei der Normalisierung im Verhältnis zwischen der EU und Belarus erreicht. Die internationale Wirtschafts- und Finanzkrise hat die belarussische Wirtschaft stark getroffen und das, obwohl das Land einen relativ niedrigen Integrationsgrad in die internationa-

len Finanzmärkte aufweist. Da das Land rund zwei Drittel seines Bruttoinlandsprodukts durch den Export verdient, führte die Krise mit ihren massiven Exporteinbrüchen zu einem Niedergang der belarussischen Wirtschaft. In der Folge hat das Land mit hohen Defiziten im Staatshaushalt und im internationalen Warenhandel ebenso wie mit hohen Lagerbeständen zu kämpfen. Das Wirtschaftswachstum der Republik schrumpfte von 10% im Jahre 2008 auf 0,2% im Jahre 2009. Für 2010 wird mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 3% gerechnet.

## Zentralasien

Die Länder Zentralasiens gewinnen seit Jahren an strategischer Bedeutung für die deutsche Wirtschaft, sowohl durch ihre seit Anfang der 2000er Jahre beachtenswerten Wirtschaftswachstumsraten von 7% - 11% als auch durch ihren enormen Ressourcenreichtum. Kasachstan ist von allen fünf zentralasiatischen Republiken der wichtigste Wirtschaftspartner für Deutschland: Auf die flächenmäßig größte und nach Usbekistan bevölkerungsreichste Republik der Region entfallen rund 85% des deutschen Handelsumsatzes mit Zentralasien. Die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise ging jedoch auch an den zentralasiatischen Republiken nicht spurlos vorüber. Vor allem eine schwere Bankenkrise in Kasachstan führte zu Einbrüchen im Handel. Der Warenverkehr Deutschlands mit Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan nahm

2009 insgesamt um rund ein Drittel ab. Handelszuwächse mit Deutschland konnte lediglich Turkmenistan verzeichnen. Wiesen die fünf Länder im Durchschnitt im Jahre 2008 noch ein Wirtschaftswachstum von 5% auf, so waren es 2009 lediglich 0,9%. Für 2010 wird eine Erholung der Wirtschaft prognostiziert. Turkmenistan wird in diesem Zusammenhang eine Zugpferd-Rolle vorhergesagt, da hier mit einem Wachstum des BIP um 14% gerechnet wird. Die Tatsache, dass auch zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Erlangung der Souveränität durch die fünf zentralasiatischen Republiken noch immer erheblicher Modernisierungsbedarf besteht, erklärt, dass deutsche Produkte und insbesondere deutsches Know-how gefragt sind.

## Südosteuropa

Nach mehreren Jahren mit beeindruckenden Wachstumswerten haben Rumänien und Bulgarien derzeit erheblich mit der Wirtschaftskrise zu kämpfen: So verzeichnete Rumänien 2009 ein Negativwachstum von 7,1% und Bulgariens Wirtschaft schrumpfte um 5%. Für das Jahr 2010 wird eine Stabilisierung erwartet, wobei beide Regierungen aufgrund hoher Staatsdefizite enorme Einschnitte im Staatshaushalt vornehmen müssen. Die Region leidet derzeit zudem unter der griechischen Bankenkrise. Griechische Banken verfügen auf dem Balkan über erhebliche Marktanteile.

Für die Länder Südosteuropas, die die EU-Mitgliedschaft bislang noch nicht erreicht haben, hat sich allein die reale Aussicht auf einen Beitritt als stabilisierender Faktor in der Region erwiesen. Die Abschaffung des Visa-Verkehrs zwischen der EU und Serbien, Mazedonien und Montenegro Ende 2009 war für die Region ein Meilenstein. Kroatien konnte zudem einen Grenzstreit mit Slowenien insofern lösen, als er einem Beitritt des Landes zur EU nicht mehr im Wege steht, der bis 2012 erfolgen soll.

Allerdings setzte die Wirtschaftskrise dem wirtschaftlichen Aufwärtstrend in der Region ein jähes Ende. Kroatien (rund drei



Dubrovnik. Foto: BDI/fotolia (LianeM)

Mrd. Euro bilaterales Handelsvolumen mit Deutschland) und Serbien (1,7 Mrd. Euro) sind die wichtigsten deutschen Handelspartner auf dem Westbalkan. Mit dem Deutsch-Kroatischen Wirtschaftstag in Zagreb am 15. bis 16. Juni 2010 verstärkt der Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft sein Engagement in der Region.

## Ukraine

Kaum ein anderes Land in Osteuropa war so stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise erfasst worden; das Haushaltsdefizit von neun Prozent im Jahr 2009 brachte das Land an den Rand der Zahlungsunfähigkeit; der bilaterale Handel mit Deutschland ging 2009 im Vergleich zum Vorjahr um 42% zurück. Die Industrieproduktion des Landes brach zweistellig ein. Die ersten Quartalszahlen für 2010 lassen aber eine Trendwende erkennen. In allen relevanten Indikatoren kehrte die ukrainische Wirtschaft in einen Wachstumsbereich zurück. Für 2010 sagt die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung EBRD ein Wachstum von drei Prozent voraus.

Zugleich steht das Land nach den Präsidentschaftswahlen im Februar und der Arbeitsaufnahme der neuen Regierung im März vor einem Umbruch. Die ersten Aktivitäten des neuen Präsidenten Janukowitsch zeigen, dass sich die Ukraine politisch und wirtschaftlich wieder stärker für Russland öffnet. Die Unterzeichnung eines Abkommens, das der Ukraine einen nahezu 30-prozentigen Preisabschlag auf russische Gasimporte gewährt und Russland einen Verbleib der Schwarzmeerflotte in Sewastopol bis 2042 garantiert, dürfte nicht ohne Auswirkungen auf die europäische Gasversorgung und die Sicherheitsarchitektur in Europa bleiben. Die Ukraine gewinnt finanzielle Spielräume.

Erneute russisch-ukrainische Gaskrisen und Lieferblockaden erscheinen jetzt weniger wahrscheinlich.

Der Ost-Ausschuss verbindet mit der neuen Regierung auch die Hoffnung, nach dem Krisenjahr 2009 einen Neuanfang in den ukrainisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu schaffen. So reiste am 23. März 2010 eine Ost-Ausschuss-Delegation zu ersten Gesprächen mit Premierminister Asarow nach Kiew. Besonderes Augenmerk soll in der künftigen Zusammenarbeit unter anderem auf der Modernisierung des Energiesektors, auf Energieeffizienzmaßnahmen sowie auf einer schrittweisen Modernisierung und Neustrukturierung des Gastransitsystems liegen. Dabei soll die Idee eines Transit-Konsortiums Ukraine-Russland-EU unter maßgeblicher deutscher Beteiligung noch einmal ausführlich diskutiert überprüft werden. Außerdem geht es um die Stabilisierung des Finanzsektors. Intensiv läuft zudem die Zusammenarbeit im Agrarsektor. Dieser kann auf eine Rekordernte 2009 zurückblicken, wodurch die Ukraine zum drittgrößten Getreideexporteur der Welt aufstieg. Die AG Agrarwirtschaft des Ost-Ausschusses leistet hier seit Jahren eine intensive Beratung.

### Infobox: Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (OA)

Der 1952 gegründete Ost-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, dem über 150 Mitgliedsunternehmen angehören und zu dessen Trägerverbänden der BDI zählt, vertritt die Interessen der deutschen Wirtschaft in über 20 Ländern Osteuropas.

Ost-Ausschuss im Internet:  
[www.ost-ausschuss.de](http://www.ost-ausschuss.de)



## Außenwirtschaftspolitik

### Außenwirtschaftsoffensive der Bundesregierung

Der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Rainer Brüderle, hat am 23. März die Außenwirtschaftsoffensive des Bundeswirtschaftsministeriums vorgestellt. Mit diesem Maßnahmenprogramm will die Bundesregierung Unternehmen dabei unterstützen, gestärkt aus der Krise hervorzugehen. Sie verfolgt damit das Ziel, bestmögliche Rahmenbedingungen zu setzen, damit sich Wettbewerb und Handel möglichst ungehindert entfalten können. Was ist von den einzelnen Maßnahmen zu halten?

Der erste Teil der Außenwirtschaftsoffensive besteht aus Maßnahmen, mit denen deutsche Unternehmen im Ausland politisch

flankiert werden sollen. Dabei sollen kleinere und mittlere Unternehmen im Zentrum stehen. Diese Fokussierung ist zu begrüßen, die konkreten weiteren Schritte sollten aber in enger Abstimmung mit der Wirtschaft erfolgen. Positiv ist auch der Vorschlag des BMWi, auf einen geschlossenen Auftritt der Wirtschaft im Ausland hinzuwirken. Als eine breit aufgestellte und bereits etablierte Absendermarke schlägt der BDI die Standortinitiative unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten »Deutschland-Land der Ideen« vor.



Containerhafen. Foto: BDI/fotolia (diego cervo)

Der zweite Teil der Offensive besteht aus Maßnahmen, mit denen der bestehende Instrumentenkasten der Außenwirtschaftsförderung besser ausgeschöpft werden soll. Auch hier sollten die vorgeschlagenen Maßnahmen eng mit der Wirtschaft abgestimmt werden. Positiv sind hier etwa die Vorschläge, das Instrument der Exportkreditgarantien weiterzuentwickeln und die Exportkreditgarantien verstärkt auf die Bedürfnisse des Mittelstandes auszurichten. Auch sieht die Offensive eine Verlängerung der erweiterten Absicherungsmaßnahmen und die Verdoppelung der Bundesmittel für das KfW-/ERP-Exportfinanzierungsprogramm vor. Besonders zu begrüßen ist, dass sich die Bundesregierung auf internationaler Ebene für faire und marktgerechte Wettbewerbsbedingungen einsetzen will, vor allem mit Blick auf Umweltprüfungen und auf BRIC-Staaten. Aus Sicht des BDI sollten hier sowohl die »OECD Common Approaches« als auch die »OECD Guidelines for Multinational Enterprises« nicht weiter verschärft, sondern deren Anwendungsbereich international ausgeweitet werden (sog. „Outreach“). In diesem Maßnahmenblock greift die Offensive auch den Kompetenzübergang im Bereich der für Investitionsförder- und Schutzverträge auf die EU im Rahmen des Lissabon-Vertrags auf. Die Bundesregierung will sich hier im Sinne der deutschen Investoren für eine weitere Verbesserung des Schutzniveaus deutscher Auslandsinvestitionen einsetzen. Als weiteren Punkt hebt die Offensive die Bedeutung der Messen- und Ausstellungsbeiträgen im Ausland hervor. Deshalb sollte aus Sicht des BDI der Etats des Auslandsmesseprogramms spürbar erhöht werden.

Der dritte Teil der Offensive besteht aus einem Maßnahmenbündel, mit denen die Bürokratielasten in der Exportwirtschaft gesenkt werden sollen. So will die Bundesregierung bei neuen Vorschlägen der EU im Bereich der Exportkontrollen darauf achten, dass die Auswirkungen auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen umfassend geprüft werden. Eine erhöhte Aufmerksamkeit ist aus unserer Sicht zu begrüßen - bisherige Maßnahmen wirkten oft belastend, ohne einen erkennbaren Sicherheitsgewinn zu erbringen. Außerdem will die Bundesregierung Vorschriften im Außenwirtschaftsgesetz, die ihre Relevanz verloren haben, streichen. Eine solche Entschlackung ist genauso notwendig wie die vorgeschlagene Beschleunigung der Exportgenehmigungsverfahren. Allerdings darf sich im Rahmen der vorgeschlagenen Angleichung der deutschen Genehmigungspraxis an die anderer EU-Staaten der Status Quo etwa bei der Einführung von EU-Allgemeingenehmigungen für deutsche Exporteure nicht verschlechtern. Weiterhin zu be-

grüßen ist die angekündigte Vereinfachung von Zollverfahren und das Bekenntnis zu einer wirtschaftsnahen Ausgestaltung der APS-Reform.

Der vierte Teil sind ordnungspolitische Maßnahmen, mit denen der außenwirtschaftspolitische Rahmen gestaltet werden soll. Der BDI unterstützt den Vorschlag, im Kampf gegen Protektionismus und für ein stabiles Weltwährungssystem die G8 und G20 stärker für ein koordiniertes Vorgehen zu nutzen. Das Bundeswirtschaftsministerium will außerdem die EU bei der Umsetzung der aktuellen Handelsagenda auf multilateraler, bilateraler und unilateraler Ebene nachdrücklich unterstützen. Der BDI begrüßt die handelspolitische Linie des Wirtschaftsministeriums im Grundsatz, hier sollten allerdings Konkretisierungen erfolgen. So lässt die Offensive offen, mit welchen Mitteln sie zu einem Abschluss der WTO-Doha-Runde gelangen möchte. Die Außenwirtschaftsoffensive stützt weiterhin die BDI-Position, den Abbau nichttarifärer Handelshemmnisse durch internationale Normung und Standards voranzubringen. Der BDI begrüßt auch das in der Offensive dargestellte Bestreben der Bundesregierung, das ACTA-Abkommen (»Anti-Counterfeiting Trade Agreement«) zum Schutz geistiger Eigentumsrechte noch 2010 zum Abschluss zu bringen. Besonders hervorzuheben ist außerdem das angekündigte Vorhaben der Bundesregierung, gegenüber ausländischen Delegationen aus rohstoffreichen Ländern gezielt für den Standort Deutschland zu werben und das Thema Investitionen gezielt anzusprechen. Doch mit der im Jahr 2009 erfolgten 13. Novelle des Außenwirtschaftsgesetzes riskiert Deutschland seine Glaubwürdigkeit als offener Investitionsstandort, denn das Gesetz erlaubt es der Bundesregierung, ausländische Investitionen zu beschränken. Deshalb muss im Rahmen der Offensive auch diese 13. Novelle des AWG rückgängig gemacht werden.

## Fazit

Die Außenwirtschaftsoffensive des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie ist ein Maßnahmenbündel, mit dem bestehende politische Instrumente gestärkt und die Stellung der deutschen Exportindustrie auf den Weltmärkten verbessert werden soll. Die Offensive ist darauf ausgerichtet, deutsche Unternehmen im Ausland politisch zu unterstützen, die bestehenden Elemente der Außenwirtschaftsförderung zu stärken, die Bürokratielasten zu senken und internationale Märkte zu öffnen. Positiv hervorzuheben ist, dass die Bundesregierung mit der Vorlage ihrer Offensive die hohe Priorität bekräftigt, die sie der deutschen Exportwirtschaft und dem Freihandel beimisst. An einigen Stellen sollte die Offensive allerdings noch konkretisiert werden, und zwar möglichst in enger Abstimmung mit der Wirtschaft. Insgesamt ist die Außenwirtschaftsoffensive aus Sicht der Exportindustrie zu begrüßen. Sie ist ein weiterer Schritt zur Überwindung der Folgen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise. Jetzt kommt es auf die zügige und durchgreifende Umsetzung der angekündigten Schritte an.

Nähere Informationen zur Außenwirtschaftsoffensive finden Sie im Internet unter:

<http://www.bmwi.de/BMWi/Navigation/Aussenwirtschaft/aussenwirtschaftsoffensive.html>

## SES: Botschafter der deutschen Wirtschaft weltweit im Einsatz

Der Senior Experten Service (SES), die Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit, gibt seit 27 Jahren mit Fachleuten im Ruhestand Hilfe zur Selbsthilfe. Die gemeinnützige Organisation mit Sitz in Bonn ist weltweit tätig. Hinter dem SES stehen die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft BDI, BDA, DIHK und ZDH. Hochrangige Vertreter der vier Verbände und deutscher Unternehmen engagieren sich im Kuratorium der SES-Stiftung, stellvertretender Vorsitzender ist seit Ende Oktober 2009 das Mitglied BDI-Hauptgeschäftsführung Dr. Carsten Kreklau.

Das »Kapital« der Stiftung sind die SES-Experten. Über 8 400 Fachleute, die ihr Berufsleben hinter sich gelassen haben, stellen ihr Wissen und ihre Erfahrung ehrenamtlich zur Verfügung – für Einsätze in Schwellen- und Entwicklungsländern, aber auch in Deutschland. Der Einsatz dieser Experten stärkt die internationale Zusammenarbeit, den Technologietransfer und die wirtschaftliche Entwicklung in diesen Ländern. Der SES konnte 2009 fast 1 600 Einsätze in knapp 80 Ländern durchführen. Der Großteil dieser Einsätze findet in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas statt. Nachgefragt wird die Hilfe der SES-Experten im Ausland von kleinen und mittleren Betrieben, öffentlichen Verwaltungen und Einrichtungen des Bildungs- und Gesundheitswesens. SES-Experten verstehen sich als Botschafter der deutschen Wirtschaft. Allein 2009 konnten sie nach Einsatzen in über 100 Fällen Kontakte zwischen SES-Auftraggebern im Ausland und hiesigen Firmen anstoßen. Exportaufträge für deutsche Hersteller in Höhe mehrere Millionen Euro waren die Folge.



Dr. Carsten Kreklau. Foto: BDI/Kruppa

»Senior Experten geben wichtige Impulse. Ihre Ratschläge werden gerade von kleinen und mittleren Unternehmen in Entwicklungsländern sehr geschätzt, weil sie fachlich fundiert und praxisnah sind. Das stärkt das private Unternehmertum und den Mittelstand in den Partnerländern der internationalen Zusammenarbeit«

Dr. Carsten Kreklau  
im SES-Jahresbericht 2009

### Infobox: Senior Experten Service (SES)



Der SES sucht ständig Experten, im Moment vor allem Maschinenbauer und Ingenieure, aber auch Fachleute aus anderen Bereichen.

SES-Einsätze dauern in der Regel drei bis sechs Wochen. Der SES übernimmt die Organisation der An- und Abreise, sorgt gemeinsam mit dem Auftraggeber für Unterkunft und Verpflegung und schließt die nötigen Versicherungen ab.

Kontakt:  
Senior Experten Service (SES)  
Buschstraße 2, 53113 Bonn  
Frau Gundi Crombach  
Abteilung Experten/Registrierung  
Tel.: 0228 26090-75

## Branchenfokus: Maschinenbau



Foto: Ulrich Ackermann, Abteilungsleiter VDMA, Bildrechte: VDMA

» Der exportintensive Maschinen- und Anlagenbau ist mehr denn je auf offene Märkte in den Partnerländern und ein Level-Playing-Field bei den Exportrahmenbedingungen angewiesen.«

Ulrich Ackermann, VDMA  
Abteilungsleiter Außenwirtschaft

Der deutsche Maschinen- und Anlagenbau gehört zu den fünf wichtigsten Branchen in der Bundesrepublik Deutschland. Der Maschinenbau ist dabei eine Schlüsselindustrie, denn ohne ihn könnte keine der neuen Technologien wie Informationstechnik, Werkstofftechnik oder die Photonik den Schritt vom Laborstadium in die Anwendung finden. Im Maschinen- und Anlagenbau fügen sich neue Technologien und Dienstleistungen zu Produktionstechnik zusammen, und diese ist die Grundlage der industriellen Fertigung und damit unseres Wohlstands.

Mit über 900 000 Beschäftigten ist der deutsche Maschinen- und Anlagenbau der größte industrielle Arbeitgeber in Deutschland. Die Branche ist geprägt von Einzel- bzw. Kleinserienfertigung. Mit maßgeschneiderten Kundenlösungen sind die Unternehmen mit ihren vorwiegend mittelständischen Betriebsstrukturen in vielen Nischenmärkten tätig. Fast 90% der Unterneh-

men haben weniger als 250 Beschäftigte, nur 2% haben mehr als 1 000 Mitarbeiter.

Als Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise ging der Branchenumsatz im Jahr 2009 um 23% auf 160 Mrd. Euro zurück. Dieser Rückgang ist keineswegs ein Zeichen einer Strukturkrise, sondern Ergebnis des weltweiten Nachfragerückgangs. Denn bei den Maschinenbaukunden weltweit haben Technologien zum Schutz von Klima und Umwelt, zur Strom- und Wärmeerzeugung sowie effizienten Energienutzung weiterhin höchste Priorität. Der deutsche Maschinenbau ist als Lieferant von energieeffizienten und umweltschonenden Technologieausrüstungen mehr denn je hervorragend aufgestellt.

Der deutsche Maschinen- und Anlagenbau ist auf den Märkten der Welt zu Hause. Rund 75% der Produktion wird exportiert, davon 55% in Länder außerhalb der EU. Trotz des Exportrückgangs von 23% im Jahr 2009 konnte der deutsche Maschinenbau den Titel des Exportweltmeisters seiner Branche verteidigen. Das wichtigste Zielland deutscher Maschinenexporte ist seit 2009 China. Trotz der Verschiebung des weltwirtschaftlichen Wachstums steht die Branche aber nicht am Beginn einer Verlagerungswelle in der deutschen Maschinenproduktion. Auch weiterhin wird der größte Teil des Maschinengeschäfts mit dem Ausland über Exporte abgewickelt werden. Denn ein Erfolgsgeheimnis des deutschen Maschinenbaus ist die enge Verzahnung der Unternehmen mit Hochschulen und Zulieferern. Ein Netzwerk, um das wir in aller Welt beneidet werden. Hinzu kommen die hoch qualifizierten deutschen Facharbeiter, die zusammen mit den Entwicklungsabteilungen der Unternehmen dafür sorgen, dass deutsche Maschinen und Anlagen weltweite Reputation genießen.

Zum Erhalt ihrer Wettbewerbsfähigkeit ist der exportintensive Maschinen- und Anlagenbau besonders auf offene Märkte und auf ein gemeinsames Level-Playing-Field bei den Rahmenbedingungen des Exports angewiesen. Deshalb setzt sich die Branche derzeit besonders ein für die Ratifizierung des Freihandelsabkommens mit Südkorea ein. Das würde der Branche ein Marktpotenzial von bis zu 7 Mrd. US-Dollar erschließen. Außerdem fordert die Branche eine Verbesserung der Exportfinanzierung und eine durchgreifende Kurskorrektur bei den Ausfuhrerlaubnisverfahren.

### Infobox: Verband deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. (VDMA)

Interessenvertreter für diese Anliegen der Branche ist dabei der Verband deutscher Maschinen- und Anlagenbau e.V. (VDMA) mit über 3 000 Mitgliedsunternehmen. Der Wirtschaftsverband setzt sich national und international für die gesamte Branche ein. Die Abteilung Außenwirtschaft berät Mitgliedsunternehmen bei Themen wie Auslandsvertrieb, Investitionen, Exportfinanzierung, Zahlungsbe-



dingungen, Zoll- und Zertifizierungsfragen sowie bei Fragen zur Exportkontrolle. Die VDMA-Verbindungsbüros in China, Indien, Japan und Russland unterstützen die Mitglieder direkt vor Ort. Die Exportinteressen vertritt der Verband gegenüber den Behörden und der Politik in Berlin und Brüssel.

VDMA im Internet: [www.vdma.de](http://www.vdma.de)

## Handbuch »Länderrisiken 2010 Auslandsmärkte auf einen Blick«

Das »Handbuch Länderrisiken« erscheint mittlerweile in der fünften Auflage und kann bereits als etablierte Informationsquelle zu Risiken auf Auslandsmärkten gelten. Gerade in der Finanzkrise hat es sich gezeigt, wie wichtig Informationen über die Zahlungssicherheit auf bestimmten Märkten sind. Durch die Erfahrungen im Ratingbereich spiegelt dieses Buch detailgenau die entscheidenden ökonomischen Eckdaten für 156 Länder wieder. Der Fokus liegt dabei auf dem Aspekt der Zahlungssicherheit. Kombiniert mit den vielfältigen Sichtweisen im Länder- und Branchenrating, in Bezug auf Zahlungsmodalitäten und auf das Geschäftsumfeld ist das Buch ein guter Wegweiser für Unternehmen, um sich über bestehende oder zukünftige ausländische Zielmärkte einen Überblick zu verschaffen. Aktuelle geopolitische Überlegungen und außenwirtschaftliche Termine vervollständigen das Handbuch.

»Handbuch Länderrisiken 2010: Auslandsmärkte auf einen Blick«

Hrsg. Coface Holding AG und F.A.Z.-Institut  
494 Seiten, Paperback  
ISBN: 978-3-89981-690-7  
Preis 98,00 € inkl. MwSt.

### BDI-Termine Außenwirtschaftspolitik

<b>22.06.2010</b>	Wirtschaftsgespräch Ägypten	<b>München</b>
<b>24.06.2010</b>	BDI-Arbeitskreis Außenwirtschaft	<b>Berlin</b>
<b>01.07.2010</b>	Diskussion zum Thema Investitionsschutz mit Konrad Adenauer Stiftung	<b>Brüssel</b>
<b>01.07.2010</b>	Deutsch-Angolanisches Wirtschaftsforum (2 Tage)	<b>Luanda</b>
<b>15.09.2010</b>	BDI-Delegation zum WTO Public Forum (2 Tage)	<b>Genf</b>
<b>11.10.2010</b>	Deutsch-Russische Gespräche	<b>Baden-Baden</b>